№ 139. Sonntag, den 17. Juni 1900 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in d... Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Handelspolitische Weckrufe.

Von parlamentarischer Seite wird der „Pos. Ztg." geschrieben:

Zwei Parteien haben für den Kampf um die Handelsverträge bereits mobil gemacht, die Nationalliberalen und die Freisinnige Vereinigung. Leider lauten die dabei ausgegebenen Parolen recht verschieden. Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei verlangt mit Rücksicht auf seine ländlichen Wahlkreise und um in der Konkurrenz gegenüber dem Bunde der Landwirte nicht zu unterliegen, daß bei der bevorstehenden Feststellung des Zolltarifs und dem Abschluß künftiger Handelsverträge die Interessen der Landwirtschaft „durch einen höheren Zollschutz" für deren Erzeugnisse „besser gewahrt werden als bisher". Damit tritt die Partei dem Pakte bei, welcher zwischen agrarischen und industriellen Hochschutzzöllnern in der Stille längst geschlossen ist und auf eine wesentliche Erhöhung der Zölle auf Weizen, Roggen, Gerste 2c. einerseits, der Zölle auf zahlreiche Industrieartikel andererseits hinausläuft. Thatsächlich wird denn auch die von dem Abg. v. Wangenheim bis Bassermann reichende Mehrheit dem für den Winter zu erwartenden Zolltarif einen Zuschnitt geben, der diesen Tendenzen ganz entspricht, — wenn sich nicht die öffentliche Meinung mit aller Macht dagegen wehrt. Zwei Dinge fürchten heute die Minister; die Krone und die Oeffentlichkeit. Die Krone mag in dieser Betrachtung ausscheiden; die Oeffentlichkeit aber ist ein Faktor, der richtig angewendet, Gesetze und ihre Urheber zugleich zu Falle bringen kann.

In richtiger Würdigung des Wertes, den Proteste aus prominenten Kreisen haben, traten deshalb Führer der Freisinnigen Vereinigung an die Kaufmannschaft und sonstige bedrohte Erwerbsgruppen mit der Aufforderung heran, in Gemeinschaft mit ihnen öffentlich darzulegen, was sie von einer vernünftigen Handelspolitik erwarten. Als Leitgedanken haben sich hierbei andere herausgestellt, als sie in der nationalliberalen Resolution niedergelegt sind. Man erwartet auf dieser Seite von der Erhöhung der Positionen des autonomen Zolltarifs eine Verteuerung der Rohmaterialien und Halbfabrikate, also eine Belastung der Industrie und in weiterer Folge eine Erschwerung des Unterhalts aller auf Lohn oder Gehalt Angewiesenen; man befürchtet ferner, daß dadurch der Abschluß neuer günstiger Handelsverträge aufs Aeußerste gefährdet werde. Gelinge die Erneuerung der Verträge nicht, so drohe den Unternehmern der Verlust ihres Absatzes, den Arbeitern die Verminderung der Arbeitsgelegenheit und die Herabdrückung des Arbeitslohnes. Das war der Kern der freisinnigen Resolution.

Wer kann verkennen, daß der Freisinn die Entwickelung dieser Dinge richtiger beurteilt und die Gefahr einer Entgleisung klarer voraussieht! Es nützt nichts, über die hohen Sätze des autonomen Tarifs sich und Andere mit der Erwägung beruhigen zu wollen, daß sie ja nicht in Kraft treten, sondern nur ein Verhandlungsobjekt bilden und durch die in den einzelnen Verträgen auszubedingenden niedrigeren Zölle ersetzt werden sollen. Haben vielmehr die verschiedenen Interessentengruppen bei dem jetzt eröffneten Zollwettrennen die von ihnen ersehnten Sätze erst erreicht, dann werden sie dieselben als ein wohlerworbenes Recht betrachten und jede spätere Ermäßigung zu verhindern suchen. Das Ausland seinerseits wird auf der gegenwärtig bestehenden, nicht auf einer willkürlich geschaffenen neuen Basis verhandeln wollen; es geht von den Verträgen, aus die es mit uns geschlossen hat, nicht von den Erhöhungen, die wir einseitig vorgenommen haben. Läßt man aber hüben das erforderliche Entgegenkommen vermissen, so kommt man auch drüben nicht entgegen, und Hände, die sich in einander legen sollten, erheben sich wider einander znm Schlage.

Die Möglichkeit eines Scheiterns der Verhandlungen wird derjenige nicht bestreiten, welcher die Stimmung vor allem in Amerika, England und Rußland kennt. Die nordamerikanische Union ist, wie diplomatische Vorstellungen erkennen lassen, schon durch das Verbot von Wurst und Büchsenfleisch gereizt. Dazu kommt, daß die dortige, immer mächtiger emporwachsende Industrie einen starken schutzzöllnerischen Zug hat und die Autonomie dem Vertragszustande teilweise vorzieht. Bei ausbrechenden Feindseligkeiten ist England weit mehr geneigt, sich auf die Seite Amerikas zu stellen als zu uns zu halten. In Rußland endlich ist das Vertragsbedürfnis gleichfalls nicht so stark entwickelt, daß man auch dann mit uns abschließen würde, wenn wir der Einfuhr seines Hauptartikels, des Getreides, Schwierigkeiten bereiteten.

Kämen aber unter solchen Umständen Verträge nicht zu Stande, dann würden — das weiß man drinnen so gut wie draußen — Deutschlands Industrie, Handel und Schifffahrt, mittelbar auch die Landwirtschaft schwer zu leiden haben und die gegenwärtig äußerst hoch gespannte Konjunktur krachend zusammenbrechen. Die Regierung selbst hat dargethan, was Verträge für uns bedeuten, indem sie die Entwickelung des Handels, während der Zeit von 1880—1894 und während der Handelsvertragsepoche von 1894 bis 1898 in der Denkschrift über die Seeinteressen schildert. Die prozentuale Zunahme des Handels in dem ersteren vierzehnjährigen Zeitraum betrug danach 25 Prozent, in dem letzteren vierjährigen dagegen 29 Prozent. Zieht man die Ausfuhr allein in Betracht, so stieg sie von 1880—94 nur um 3 Prozent, von 1894 bis 98 um 31 Prozent. Das ist also ein geradezu glänzender Aufschwung und damit ein glänzender Beweis dafür, wie die Verträge die günstige Entwickelung zwar nicht für sich allein verursacht, aber doch begünstigt und befördert haben.

Und Einrichtungen, die sich so sehr bewährten, sollten leichter Hand beseitigt, Erfolge so erfreulicher Art leichten Herzens preigegeben werden? Man versteht die gewerblichen Kreise nicht, man versteht die verbündeten Regierungen nicht, wenn sie den Vertragsgegnern auch nur den kleinen Finger reichen, und irgendwie zur Erschwerung der Situation beitragen. Nur die äußerste Beschränktheit kann annehmen, daß schon genug gethan ist, wenn für eine bestimmte Erwerbsgruppe ein recht kräftiger Sonderzoll durchgesetzt und festgehalten wird. Je höher die einzelnen Zollsätze, desto peinlicher die Lage unserer Unterhändler, desto dringender die Gefahr der Vertragslosigkeit und damit des Zollkriegs. Vom Zollkrieg hat aber bereits Turgot gesagt: „Die Wahrheit ist, daß man, indem man anderen schaden will, sich selber schadet."

Wie schwer es ist, einen Vertrag zu erreichen, beweist schon die Tatsache, daß es uns bis heute nicht gelang, mit England zu einwandgiltiger Regelung zu kommen. Das Provisorium muß von Jahr zu Jahr erneuert werden. Durch das Fleischbeschaugesetz hat man inzwischen unser handelspolitisches Verhältniß nicht verbessert, durch den Bierzoll ebensowenig. Gewinnt außerdem die Idee des Grafen Kanitz, einen höheren Weinzoll einzuführen, greifbare Gestalt, dann haben wir es auch mit Frankreich und Italien verschüttet. Gleich üble Konsequenzen werden die übrigen noch nicht ans Tageslicht getretenen Zollprojekte nach sich ziehen, und so können wir's erleben, daß es, wenn wir eines schönen Morgens im Jahre 1902 erwachen, an allen Ecken und Enden brennt und eine Löschung des von ungeschickten Händen angelegten Feuers kaum noch möglich ist.

Wer einen glücklichen Ausgang der nunmehr eingeleiteten handelspolitischen Aktion herbeiwünscht, soll alles unterlassen, was ihn erschweren könnte. Die Verträge bilden ein Lebensinteresse des immer weiter in den Industriestaat hineinwachsenden Reiches; auf gute internationale Beziehungen gerichtet, sind sie zugleich ein Schutz der nationalen Arbeit. Ungezügelte Selbstsucht entfernt uns von dem Ziele, kluge Vorsicht bringt uns ihm nahe. Es ist ein Entscheidungskampf zwischen der alten und neuen Zeit, zwischen Bürgertum, Bauernschaft und Arbeiterklasse auf der einen und dem Feudalismus auf der anderen Seite. Wie die bedrohten Erwerbskreise, so sollten auch alle modern empfindenden politischen Parteien in diesem Ringen fest zusammenstehen.

Deutsches Reich.

In Herbertshöh im Bismarckarchipel ist der zur Besatzung des Kriegsschiffes „Möwe" gehörende Zahlmeister Below, ein geborener Hagenauer, ermordet worden. Die Offiziere des deutschen Kriegsschiffes waren nach der „Straßburger Post" zu

Gentiane.

Roman von J. Wege.

(9. Fortsetzung.)

Aber ein so großes Glück bleibt selten ungetrübt, ja zuweilen schlägt es gerade plötzlich in sein Gegenteil nm. So erging es hier. Als der Winter herannahte und die Eltern sich schon darauf freuten, wie vergnügt ihr Kleiner dreinschauen würde, wenn er die hellen Christbaumlichte sähe, wurde derselbe ohne merkbare Ursache krank. Der herbeigerufene Arzt nahm es gleich sehr ernst. Trotz der sorgfältigsten Pflege bei Tag und Nacht, trotz der verzweiflungsvollen Gebete der jungen Mutter traten bald heftige Krämpfe ein, und schon nach wenigen Tagen lag das Kindchen, das erst noch anfangen sollte, sich des Lebens zu freuen, kalt und starr in seinem Bettchen, die kaum geöffneten Aeuglein geschlossen für immer.

Juliane war ganz erstarrt in ihrem Schmerz. Zuweilen brach sie in verzweifelte Selbstanklagen aus, daß sie gewiß etwas versäumt habe, wenn sie auch nicht wußte, was, dann wieder saß sie in dumpfes Brüten versunken. Stundenlang konnte sie hinausschauen in das Wirbeln der Schneeflocken, die draußen das kleine Grab so weich und dicht bedeckten, und seufzen: „Ach, daß ich da tief unten läge bei meinem Liebling, da muß es sich so sanft ruhen."

Oswald Schmerz tobte sich heftiger, aber auch schneller aus. Den Mann ziehen seine notwendige Beschäftigung und die stete Berührung mit anderen Menschen und Verhältnissen bald ab von den Gedanken an seine persönlichen Verluste und befreien ihn so leichter von nagendem Herzeleid als die häusliche Arbeit der Frau es thut. Diese wird durch ihre ganze Umgebung und alles, was sie vornimmt, fortwährend an das Verlorene erinnert, so wird die Wunde immer wieder von neuem aufgerissen und vermag nicht zu heilen. Oswald bat Juliane öfters, mit ihm auszugehen, wieder mit Menschen zu verkehren, aber sie konnte sich nicht dazu entschließen; so ging er denn wieder viel allein aus, und sie zog sich immer mehr in sich selbst zurück.

Aber auch ihre häuslichen Pflichten erfüllte sie nicht mehr so genau, nicht mehr mit der Freudigkeit wie früher, ihr war seit dem Tode ihres Kindes alles so gleichgiltig geworden. So kam es denn, daß Oswald, wenn er abgespannt und verstimmt nach Hause kam, manchmal nicht alles so in Ordnung fand, wie er es gewohnt war; dann konnte er ungeduldig und mürrisch werden.

Als sich Juliane einmal darüber gegen seine Mutter beklagte, auch darüber, daß er eigentlich nur bei den Mahlzeiten mit ihr zusammen sei, da er in seiner freien Zeit entweder in seiner Studierstube säße oder ausginge, sagte ihr diese offen, darüber brauche sie sich gar nicht zu wundern, sie vertriebe ihn selbst, indem sie nicht verstünde, ihm sein Daheim angenehm zu machen; einem frischen jungen Manne werde es bald langweilig, wenn er statt ordentlicher Verpflegung und liebenswürdiger Teilnahme immer nur eine Jammermiene sehen müsse, und es sei ganz natürlich, daß er bei anderen das suche, was ihm im eigenen Hause vorenthalten werde.

Juliane mußte das Wahre, daß in diesem Vorwurf lag, anerkennen, und raffte sich mit einem plötzlichen Entschusse auf. Als er den nächsten Mittag heimkam, empfing sie ihn mit einer auserlesenen Mahlzeit und freundlichem Gespräch. Aber er war zerstreut und schien es kaum zu beachten. Beiläufig sagte er dann, der Gymnasialdirektor habe sie beide zu einer musikalischen Abendunterhaltung eingeladen, da sie ja aber von großen Gesellschaften nichts wissen wolle, müsse er natürlich wieder allein hingehen, denn er könne nicht absagen. Ganz erstaunt, fast betroffen, blickte er auf, als sie nun sagte:

„Nein, ich werde Dich begleiten."

„Du wolltest?"

„Ja, ich sehe ein, daß es nicht recht ist, sich so ganz zurückzuziehen, so will ich denn Dir zuliebe mitgehen."

„Opfer verlange ich nicht."

„Es ist auch kein Opfer, es wird mir selbst gut thun."

So blieb es denn dabei, sie wollte mitgehen. Für keines der Häuser, in welchen sie verkehrte, wäre ihr die Zusage minder schwer geworden, als gerade für dieses. Empfand sie doch immer deutlicher, wie so ganz anders als in ihrer Heimat hier die meisten Leute waren. Sie erschienen ihr so kalt und verschlossen, so in Förmlichkeiten erstarrt, daß sie kein rechtes Herz zu ihnen fassen, und das Gefühl nicht los werden konnte, als lauere man nur immer so, wie man einen Fehler an ihr entdecken könne. Der Gymnasialdirektor und seine Gattin machten eine Ausnahme; sie besaßen beide eine feine Bildung, aber auch zugleich die schöne Höflichkeit des Herzens, die nicht nur an äußeren Formen hängt, sie sahen zumeist auf den inneren Wert des Menschen, für kleine Schwächen und Mißgriffe hatten sie immer eine freundliche Entschuldigung. So hatte sich die Frau Direktor auch Julianens immer aufs liebenswürdigste angenommen, und wenn sie auch nur wenig mit ihr verkehrte, da ein großer, kinderreicher Hausstand und mannigfache, durch ihre Stellung bedingte Verpflichtungen sie sehr in Anspruch nahmen, so war sie doch in dem ganzen großen Kreise die einzige Frau, zu der Juliane das Vertrauen hatte, daß sie es wirklich gut mit ihr meinte.

Die nächsten Tage hatte sie mit den Vorbereitungen zu dem Feste zu thun, und das war ihr eine sehr nützliche Zerstreuung. Da sie sich so lange von aller Gesellschaft ferne gehalten, hatte sie nichts dafür bereit und mußte sich erst einen älteren Anzug wieder dafür zurecht machen, was ihr auch ohne Hilfe einer Schneiderin sehr hübsch gelang. Oswald, der sie so lange nur in dem schwarzen Hauskleide gesehen hatte, war fast überrascht, wie reizend sie aussah in dem einfachen, silbergrauen Seidenkleide, das nur mit einigen guten Spitzen nnd ein paar von ihm geschenkten Veilchensträußchen geschmückt war; als einzigen Schmuck trug sie die Granatenschnur von Heinrich.

Sie wurde von der Frau Direktor, die ihr Kommen kaum erwartet hatt, mit herzlicher Freude begrüßt, aber diese hatte als Gastgeberin nur sehr wenig Zeit sich um sie zu bekümmern, und Oswald, als einer der beliebtesten Gesellschafter, wurde gleich mitten in den Strudel hineingezogen, so war es kein Wunder, daß sie sich wieder recht fremd und verlassen fühlte in den großen, hellerleuchteten Räumen, und unter all den gleichgültigen oder gar wohl ihr feindseligen Menschen. Sie suchte sich einen dämmerigen Winkel hinter hohen Topfgewächsen aus, wo sie nach dem Flügel hinsehen, aber selbst kaum beobachtet werden konnte. Die musikalischen Vorträge begannen, und wenn auch nur Dilettanten die Ausführenden waren, wurde doch meist sehr Hübsches, zum Teil sagar wirklich Gutes geboten. Juliane hatte Musik immer so sehr geliebt, aber heute wurde sie traurig davon, ihr war, als ob in diesen Tönen all ihr verlornes Glück und ihre gescheiterten Hoffnungen si umrauschten, und Thräne auf Thräne stahl sich

einer Spielpartie nach dem Gouverneurshause eingeladen worden. Die Gesellschaft saß vergnügt auf der Veranda zusammen als plötzlich ein Schuß fiel und der Zahlmeister, durch die Brust getroffen, tot vom Stuhle sank. Der Mörder, ein Eingeborener, hatte sich so leise herangeschlichen, daß niemand ihn bemerkt hatte. Die aufspringenden Offiziere verfolgten ihn sofort; als er merkte, daß er nicht entrinnen konnte, blieb er stehen und schoß sich eine Kugel durch den Kopf.

An Stelle des verunglückten Oberführers der ostafrikanischen Schutztruppe, Majors von Natzmer, ist nach den „Berl. Neuest. Nachr." Major von Estorff nach Deutsch-ostafrika kommandirt worden.

Aus Anlaß der Konitzer Vorfälle hat der Rabbiner Dr. Freßler die Vertreter der alttestamentarischen Disziplinen an der evangelisch-theologischen Facultät zu Halle um eine Antwort auf die Frage gebeten, ob im Judenthum auf Grund von Schriften oder Ueberlieferungen die Verwendung von Christenblut zu Religionsgebräuchen gefordert wird. Die darauf erteilte Antwort lautete: „Die Unterzeichneten bestätigen gern, daß das Gerede von jüdischen Geheimschriften auf leichtfertigen Verdächtigungen beruht. Vielmehr ist es eine Thatsache, die für den Kundigen nicht erst eines Beweises bedarf, daß es innerhalb des gesamten Judentums weder eine schriftliche noch eine mündliche Tradition giebt, welche kundigen Christen unzugänglich wäre. Ergebenst Professor D. theol. E. Kautzsch, Professor D. theol. Rothstein." Schon auf dem vorjährigen in Rom abgehaltenen zwölften Kongresse der Orientalisten, der berufensten Kenner der orientalischen Sprachen der ganzen Welt, an welchem D. Kautzsch sich hervorragend beteiligt hat, wurde auf seinen Antrag unter allgemeiner Zustimmung und Zuruf folgende Erklärung angenommen, deren hoher Wert und Sinn den Hintermännern der Konitzer Unruhen nicht deutlich genug vorgehalten werden kann: Die zum XII. internationalen Kongreß in Rom versammelten Orientalisten erachten es angesichts neuester Vorgänge für ihre Pflicht, auszusprechen, die Beschuldigung, daß jemals durch irgend welche für Anhänger der jüdischen Religion geltende Vorschriften die Benutzung von Christenblut für rituelle Zwecke gefordert oder auch nur angedeutet worden war, sei eine schlechthin unsinnige und des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts unwürdige." — Das sollten sich alle diejenigen, hohen wie niederen Standes, mit von und ohne von, gesagt sein lassen, die doch sonst auf die Worte von Theologen so viel Wert zu legen pflegen. Und beide, Kautzsch wie Rothstein sind Autoritäten, die, wenn sie 1500 bis 1800 Jahre früher gelebt hätten, zu unseren erleuchtetsten — illustrissimis viris! — „Kirchenvätern" zählen würden!

Provinzielles.

Danzig, 15. Juni. Der Posthilfsbote Tetzlaff, welcher wegen Unterschlagung von Geldern und Postwertzeichen im Betrage von insgesamt 27,50 Mark angeklagt war, erhielt von der Danziger Strafkammer eine exemplarische Bestrafung. T. wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Elbing, 15. Juni. Infolge der anhaltenden Dürre hat sich auf verschiedenen Stellen Wassermangel eingestellt. Auf dem Neustädtischen Kirchhofe an der Weingarter Chaussee ist der Brunnen versiegt. Wer Wasser zu Begießen der Gräber braucht, muß dasselbe aus der Beek hinter Weingrundforst holen. In den Niederungsortschaften werden zwar an den Flüssen und Vorfluten die Schleußen gezogen, der Wasserstand ist aber so niedrig, daß kein Wasser mehr in die Gräben läuft. Viele tränken schon das Vieh aus den Stallbrunnen.

Sensburg, 14. Juni. Ein versuchter Mord und Selbstmord wurde in der hiesigen H.'schen Restauration von dem aus Berlin zugereisten Fleischer Willy Bolle verübt. Der Sachverhalt ist folgender: Mit der Kellnerin der H.'schen Restauration hatte, laut deren Aussage, Bolle bereits seit einiger Zeit in Berlin Liebesbeziehungen angeknüpft, für die sie aber wenig Neigung empfand. Von Eifersucht geplagt, hat Bolle schon in Berlin die Kellnerin mit Erschießen bedroht. Ihres Lebens nicht mehr sicher, reiste sie nach Elbing in Stellung als Kellnerin, wo Bolle sie aufzufinden wußte, um ihr nochmals seine Liebesanträge zu machen. Um vor weiterer Belästigung ganz sicher zu sein, reiste sie nach Sensburg. Aber auch Bolle wußte die hiesige Stadt aufzufinden und ging einige Tage später nach der H.'schen Restauration. Nach einem kurzen Wortwechsel mit der Kellnerin feuerte er auf sie sogleich drei Schüsse aus einem Revolver ab. Alle Schüsse verfehlten nicht das Ziel, doch waren die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Als auf der Ruf der Kellerin Hilfe kam, schoß B. sich eine Kugel in die Schläfe und gleich darauf, da der Schuß nicht wirkte, noch eine Kugel in den Mund. Infolge dieses zweiten Schusses stürzte B. nieder und blieb über eine Stunde bewußtlos am Boden liegen. Auch diese Verletzungen waren jedoch nicht lebensgefährlich. Nach der Verhaftung des Attentäters, der sich hier in ärztlicher Behandlung befindet, wurde der königlichen Staatsanwaltschaft von der Affäre Anzeige erstattet.

Lokales.

Thorn, den 16. Juni 1900.

— **Auslegung des neuen Mühlenregulativs.** Mehrere Ausfuhrmüller hatten sich im Zweifel darüber, ob das neue Mühlenregulativ vom 1. Januar d. J. gereinigtes oder ungereinigtes Getreide bei Bemessung der Vergütungssätze im Auge habe, an den Finanzminister gewandt mit der Bitte, hierzu eine jeden Zweifel ausschließende Erklärung zu geben. Darauf ist den Fragestellern der Bescheid geworden, daß die im neuen Zollregulativ vom 1. Januar d. J. ab festgesetzten Ausbeutezahlen von 65 pCt. bei Roggen- und 75 pCt. bei Weizenmehlen für ungereinigtes Getreide gültig sind. Hierdurch wird hauptsächlich die Verwendung russischen Getreides, das einen hohen Prozentsatz Unreinigkeiten enthält, für die Exportmühlen sichergestellt.

— **Auf erhöhte Zuckerpreise** können sich unsere Hausfrauen gefaßt machen. Dem lange geplanten Zuckerkartell sind sämtliche deutsche Zuckerfabriken beigetreten. Da mit dem 1. Juni das Kartell in Kraft getreten ist, zogen an dem genannten Tage die Raffinerien sämtliche Offerten aus dem Markte zurück. Für die nächsten 12 Tage sollten keine Verkäufe stattfinden; dann will das Kartell die Preise für das Inland festsetzen. Die nächste Folge des Kartells, das vorerst auf 5 Jahre geschlossen ist, wird eine wesentliche Erhöhung der Zuckerpreise für das Inland sein, während das Ausland, in welches der Ueberfluß der deutschen Produktion ausgeführt wird, in Deutschland fabricirten Zucker wesentlich billiger kaufen kann, als der deutsche Konsument.

— **Obstbaumzählung.** Nach einem Beschluß des Bundesrates findet bekanntlich Ende dieses Jahres zum ersten Male eine Zählung der Obstbäume im Deutschen Reiche in Verbindung mit der allgemeinen Volks- und landwirtschaftlichen Zählung statt. Es sollen gezählt werden, und zwar gesondert, Aepfel-, Birn-, Pflaumen-, Zwetschen- und Kirschbäume in Gärten, auf Feldern, Viehweiden und an Straßen. Die Bestände der zum Verpflanzen bestimmten jungen Obstbäumchen sind indessen von der Zählung ausgeschlossen. Die dort angepflanzten Mutterbäume werden dagegen mitgezählt. Auch die auf dauerndem Standort stehenden Zwergobstbäume unterliegen der Zählung.

Kleine Chronik.

* Der verlobungslustige Ehemann. Als ein netter Ehemann erwies sich ein Friseur aus Leipzig, der sich in Delitzsch auf Arbeit befand. Dort knüpfte er mit einem jungen Mädchen ein Liebesverhältnis an, obgleich er in Leipzig eine Frau mit zwei Kindern besaß. Er trieb die Kühnheit so weit, sich mit dem Mädchen zu verloben und die stattgehabte Verlobung durch Anzeigen und in Zeitungen seinen Bekannten mitzutheilen. Laut der Anzeige sollte der glückliche Bräutigam aus Baden sein. Doch erhielt seine Braut bald auf eigenartige Weise den Beweis, daß er aus Leipzig stammte. Die Gattin des Friseurs hatte nämlich Kunde von dem Streiche ihres Adolf erhalten. Sie machte sich sofort auf den Weg nach Delitzsch, und der Zufall wollte es, daß sie das junge Paar schon auf dem Bahnhof traf. Durch eine mitgebrachte Photographie konnte die Frau dem jungen Mädchen ihre älteren Ansprüche beweisen, denn auf dem Bilde prangte sie mit zwei Kindern neben dem — Neuverlobten.

* 145000 Mark verloren und wiedergefunden. Bei einem am 1. Mai d. Js. von Münster am Stein nach Kreuznach erfolgten Umzuge waren einem Rentier auf unerklärliche Weise Wertpapiere und Zinsscheine im Höhe von 145 000 M. verloren gegangen. Wie jetzt die Polizeiverwaltung in Kreuznach bekannt giebt, sind die Wertpapiere dieser Tage wiedergefunden worden. — Wo mag das kostbare Gut wohl in der langen Zeit verborgen gelegen haben?

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Ueberall Wandlungen".

In tausend Blüthen strahlt die Welt, — der Tag ist schön und sonnig, — wen keine Sorge drückt um's Geld, — der lebt jetzt meist ganz wonnig! — Es baden sich im Sonnenschein — viel bunte Schmetterlinge, — doch stellt sich mal ein Wandel ein, — dann ändern sich die Dinge. — Die Welt ist wie ein Pulverfaß, — es droht von allen Ecken, — man braucht nur hier und dort etwas — die Zündschnur reinzustecken, — gleich geht es los auf Knall und Fall — und selbst bei dieser Wärme da liest und hört man überall — sehr viel vom Kriegeslärme. — Europa hat den Frieden sehr — zu wahren sich verstanden, — doch Mars zog über Land und Meer — und herrscht in fernen Landen; — er ruft zum Streit am fernsten Ort — die Kämpfer die ihm dienen, — und schürt den Brand noch immerfort, — selbst auf den Philippinen. — Auch unten in Südafrika — braust längst ein wild Getöse, — der [illegible], deß' Ende scheinbar nah, — tobt immer noch [illegible] böse. — Der Blick der auf die Zeitung fällt, — such[illegible]ts: Wie geht's im Süden, — es giebt viel Unruhe auf der Welt und leider wenig Frieden! — Nun gehn auch noch die Boxer los — im wilden Fremdenhasse, — so sitzt auch China, der Coloß, — auf einem Pulverfasse. — Die Boxer boxen Alles raus, — drum nah'n die fremden Mächte, — und sehn da Niemand Herr im Haus, — selbander nach dem Rechte! — — Die Zeit des Reisens ist jetzt da, — wer's kann, wählt Reiseziele, — doch Asien oder Afrika, — die laß, er aus dem Spiele. — Wen Forscherdrang nicht ruhen ließ, — der reise hübsch gemütlich — im D-Zug höchstens bis Paris, — dort ist's — man staune — friedlich! — Auf nach Paris! — Der Ruf erklang — schon mal vor dreißig, Jahren — da zog Germania über'n Rhein — in neuer Macht und Stärke, — heut gilt die Westfahrt nur allein — dem großen Friedenswerke! — Doch danken wir's der großen Zeit und Deutschlands scharfem Schwerte, — daß Deutschlands Industrie gedeiht — und stieg zu hohem Werte. — Welch großen Wandel wir hier sahn! — Nun heißt es: Rastlos weiter — zur rechten Zeit, auf rechter Bahn, — doch nicht zurück!

Ernst Heiter.

Literarisches.

Ueber **Paris nach Berlin** plaudert der bekannte General und Militärschriftsteller A. von Boguslawski in den neuesten (22.) Heft der illustrierten Zeitschrift **„Zur guten Stunde"** in anziehender Weise. Mit der Ausstellung selbst befaßt sich ein anderer Artikel desselben Heftes. Im belletristischen Teil finden wir den Schluß des Romans „Revanche" von Hanna Brandenfels, die Fortsetzung des Romans „Villa Eigenheim" von Heinr. Vollrat Schumacher, sowie der Novelle „Hôtel Soleil" von Ernst Georgy. Die Abteilung „Für unsere Frauen" enthält außer vielen kleinen praktischen Hinweisen, Abbildungen von Neuheiten 2c. die interessantesten Aufsätze „Kranken-Diät-Küchen", „Die Wäscheklinik" 2c. Der Bilderschmuck des Heftes ist gewöhnlich sehr reichhaltig, und in der Gratisbeilage „Illustrierte Klassikerbibliothek, Meisternovellen des XIX. Jahrhunderts" finden wir außerdem die Fortsetzung der G. zu Putlitz'schen Novelle „Die Halben".

Verantwortlich für den politischen und unterhaltenden Theil Volkmar Hoppe, für Lokales, Provinzielles und den übrigen Inhalt Ludwig Hennecke, beide in Thorn.

auf ihre Wange nieder. Dann wurde sie ruhiger und vergaß über den holden Harmonien alles persönliche Leid.

Sie saß mit geschlossenen Augen wie in Andacht versunken, auch als eine Pause eintrat, und merkte kaum, wie das Lachen und Schwatzen um sie her sogleich wieder begann, aber plötzlich erwartungsvoll wieder verstummte, als eine durch ihre ganze Erscheinung auffallende junge Dame an den Flügel geleitet wurde und zu spielen begann. Nun erst schaute Juliane verwundert auf; das klang so ganz anders als alles, was sie bisher gehört; es war ein stürmisch wilder, bald jubelnder, bald schluchzender ungarischer Czardas, und fremdartig, berückend wie die Musik war auch die Spielerin. Ihr flammendrotes Atlaskleid umschloß eine üppig schöne Gestalt und ließ die vollen, blendendweißen Arme und Schultern fast unverhüllt. Die langen, rabenschwarzen Haare ringelten sich in dichten Locken hernieder, nur lose gehalten durch einen funkelnden Brillantstern. Alles war Leben und Leidenschaft an diesem Weibe, das seine eigene, ungezügelte Glut in diesen Klängen auszuströmen schien.

Juliane wurde fast angst dabei, ihr war, als würde sie von einem tollen Wirbelwinde fortgerissen über wüste Heiden, über Ströme und Abgründe. Eine ähnliche Weise hatte sie als Kind einen alten Zigeuner geigen gehört; dieser war dann beschuldigt worden, ein Kind gestohlen und arg mißhandelt zu haben. Sie erinnerte sich wohl, welche Furcht sie nachher vor allem gehabt hatte was Zigeuner hieß — und dieses Weib hatte auch etwas Zigeunerhaftes. Ob es wohl auch imstande wäre den Leuten ihr Liebstes zu rauben? Sie lachte sich aus über den Gedanken, aber sie konnte ihn nicht los werden, und eine dunkle Ahnung büerkam sie, gestaltlos aber bedrückend wie ein böser Traum.

So atmete sie förmlich auf, als der Czardas mit einem gellenden Aufschrei endete. Die Spielerin erhob sich und nun konnte Juliane ihr on der Anstrengung des Spieles gerötetes und lebhaft erregtes Gesicht sehen, auch wie sich alle Herren der Gesellschaft um sie drängten, um ihr zu huldigen mit begeistertem Lob oder fader Schmeichelei. Auch Oswald befand sich darunter und ihm allein reichte sie die Hand mit einem freudigen Aufleuchten ihrer nachtschwarzen Augen, und das holdeste Lächeln ihres nicht gerade kleinen, aber schön geformten Mundes ward ihm zu teil.

Juliane sah das auch und dachte: „Sie müssen einander schon kennen: warum hat er mir noch nichts davon gesagt?" Doch gleich überlegte sie auch, wie sie die letzten Wochen in ihrem Herzeleid so verschlossen und unzugänglich gewesen, daß sie kaum eine Unterhaltung hatte aufkommen lassen.

Den musikalische Teil des Festes war nun zu Ende und die ganze Gesellschaft drängte nach dem Speisezimmer. Juliane dachte auch, daß sie ihren stillen Winkel nun verlassen müsse, da trat ihr plötzlich ein Schatten vor das Licht, es war die schöne Spielerin, die am Arme eines Herrn dicht an ihr vorbeikam und mit wohltönender aber gedämpfter Stimme zu jenem sprach:

„Der erste Eindruck ist doch gewöhnlich der richtige, so fühlte ich neulich, als ich Sie zum erstenmal sah, sogleich, daß Sie in dieser ganzen nüchternen Stadt der einzige, wirklich warm empfindende Mensch sind, mit dem sich reden läßt."

Ihre Begleiter, zu dem sie dies sagte, war Oswald, und dieser erwiderte:

„Welcher Mensch sollte wohl nicht warm werden, wenn die schönste Sonne ihm lächelt?"

Seine Frau, die nur wenige Schritte von ihm saß, sah er nicht. Diese wollte aufstehen und sich bemerklich machen, aber ihr war so beklommen und sie fühlte, wie ihr das Blut erstickend heiß im Halse emporstieg und in ihren Schläfen hämmerte. Es empörte sie, daß er dieser Fremden so offen huldigte — aber war es nicht in der feinen Gesellschaft Sitte, den Leuten allerlei Schmeichelhaftes zu sagen, das man gar nicht so meinte? So würde sie sich nur lächerlich machen, wenn sie irgend welche Erregung zeigte.

Die beiden gingen vorüber und ihr blieb zum Nachdenken nicht viel Zeit, denn bald suchte sie der ihr zugewiesene Tischnachbar auf um auch sie zur Tafel zu führen. Es war ein erst neu angestellter junger Lehrer, Doktor Kiebert, der meinte sich der hübschen jungen Frau seines älteren Kollegen im angenehmsten Lichte zeigen zu müssen.

Juliana konnte Schmeicheleien nicht leiden und wies dieselben gewöhnlich ab, oft fast zu herb, heute aber ließ sie sich darin viel gefallen, sah sie doch daraus, daß sich überhaupt jemand um sie bekümmerte.

Es war auch ganz gut, daß er sich selbst so gern reden hörte und niemals um Worte verlegen war, so fiel ihm ihre Einsilbigkeit minder auf. Ihre Blicke schweiften oft hinüber nach ihrem Gatten, der mit der schönen Fremden in einiger Entfernung ihnen schrägüber saß, in eifriger Unterhaltung von der manches witzige Wort bis zu ihr herüber flog. Sie bemerkte, wie die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft sich immer mehr den beiden zuwandte, und wie höhnisch forschende Blicke sie selbst zuweilen trafen. Das rüttelte sie auf, diese Leute sollte nicht merken, wie sie mit stillem Neid und erwachender Eifersucht auf jene blickte. Sie wurde auf einmal gesprächig und lachte mehrmals laut auf über die ziemlich faden Witze ihres Nachbars.

Dieser fragte sie nun plötzlich: „Wie gefällt Ihnen die schöne Ilona und ihr Spiel?"

Worauf sie etwas verlegen fragte: „Meinen Sie die schöne Zigeunerin da?"

„Eine Zigeunerin", lachte er, „ist sie nun gerade nicht, wenn auch gar nicht so weit davon entfernt. Sie ist eine Deutschungarin, hat sicher auch magyarisches Blut in den Adern. Ein phänomenales Weib, sage ich Ihnen. Sie weiß Bescheid in allen Küsten und Wissenschaften, sie malt so trefflich, wie sie Klavier spielt und spricht sechs Sprachen. Ich glaube sogar, sie dichtet. Kurz, sie ist eine wahre Sphinx."

Wußte nnn auch Juliane nicht genau, was eine Sphinx wäre, so begriff sie doch jedenfalls, daß diese Fremde eine ausnehmend gescheite Person sein müsse, und sie verstand nun, warum Oswald sie so bewunderte, wußte sie doch, wie viel ihm Schönheit und Klugheit galten.

Ihr unermüdlicher Nachbar fuhr fort: „Ihr Gatte, gnädige Frau, wird heute kolossal beneidet werden, daß diese Zauberin ihn so auffallend auszeichnet. Hat er sie Ihnen denn noch nicht vorgestellt?"

„Nein' es hat sich noch keine Gelegenheit dafür gefunden", erwiderte sie, und um ihn von diesem heiklen Thema abzubringen, erzählte sie, ihm, wie ihr Spiel sie so an das des alten gefürchteten Zigeuners erinnert und deshalb recht aufgeregt habe.

So kamen sie auf ihre Kindheit und Heimat zu sprechen, und Doktor Kiebert erzählte, daß er auch vor einigen Jahren das Riesengebirge bereist hätte, es sei recht schön, aber doch noch gar zu unkultiviert, und die dortigen Führer seien ganz unverschämte Burschen.

Dem widersprach Juliane, ihre Landsleute lebhaft in Schutz nehmend, er hätte da gewiß einen böhmischen Führer gehabt.

„Nein, nein," eiferte der Doktor, „es war ein Schlesier, aus Agnetendorf glaube ich."

„Wissen Sie seinen Namen?"

„Heinrich Fiedler hieß der grobe Kerl."

„Da muß ein Irrtum vorliegen. Bitte, erzählen Sie mir, wie das gekommen sein könnte."

Er erzählte nun, wie er mit einem Freunde dem sich dann noch einige andere zugesellt, diesen Führer genommen hätte für die ganze Tour über Schneegrubenbaude, Elbgrund, St. Peter, Ziegenrücken nach der Koppe und dann herunter über die Teiche und Kirche Wang. Sie hätten nicht viel Freude davon gehabt, da das Wetter sehr schlecht gewesen, und zuletzt hätte sie zu ihrem großen Verdruß noch der Führer arg prellen wollen, aber sich hätten sich nicht anführen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

20 000 Rothe Betten wurden verſ., ein Beweis, wie beliebt meine **Betten** ſind. Ober-, Unterbett u. Kiſſ., 12½, **prachtv. Hotelbetten** nur 17½, **Herrſchaftsbetten**, 22½ M. **Preisl. grat.** Nichtpaſſ. zahle Betrag retour.
A. Kirschberg, Leipzig, Blücherſtr. 12

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßſtraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhauſe.

Trock. Kiefern-Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geſchnitten, liefert frei Haus
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichſel.

Die chemiſche Waſch-Anſtalt u.
Färberei
von
W. Kopp in Thorn,
Seglerstrasse 22,
empfiehlt ſich dem geehrten Publikum.

Apotheker Schweitzer's (t
Hygienischer Schutz.
Kein D.R.G.Nr.42469 **Gummi**.
Tauſende von Anerkennungsſchreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einſicht aus.
1/1 Sch. (12 Stück) 2 Mk.
2/1 „ 3,50 Mk., 3/1 5 „
1/2 „ 1,10 „
Porto 20 Pfg.
Auch in vielen Apotheken, Droqen- u. Friſeurgeſchäften erhältlich. — **Alle ähnlichen Präparate ſind Nachahmung.**
S. Schweitzer, Berlin O.,
Holzmarktſtr. 69/70.
Proſpekte verſchl. grat. u. frco.

Register
für das Deutsche Reich.
Einzige Zeitſchrift,
welche alle ins Handelsregiſter neu eingetragenen Firmen mit genauer und vollſtändiger Branchen- u. Wohnungsangabe ſofort veröffentlicht.
Unentbehrlich für jeden Geſchäftsmann, der neue Abſatzgebiete ſucht!
Wirksamstes Insertionsorgan!
Erſcheint monatlich 2 Mal.
Abonnementspreis Mk. 12 pro Jahr.
Probenummern gratis u. franco!
Verlag von
Adolf Schustermann,
Berlin O., Blumenſtr. 80 81.

„Mein Grundſtück"
Kl. Böſendorf, Thorner Niederung, ca. 50 Morgen, einſchließlich 6 Morgen gute Wieſen, ſowie gute Gebäude, volles lebendes und todtes Inventar, vollſtändige Winter- und Sommerausſaat, unter günſtigen Bedingungen zu verkaufen.
Julius Cohn.
Thorn, Breiteſtraße 32.

Herrſchaftliche Wohnung
4 Zimmer Balkon, Entree, Küche und Zubehör **ſofort** zu vermiethen. Zu erfrag. **Bäckerſtr. 35. I.**

---

1 Herrſchaftl. Wohnung
beſtehend aus 7 Zimmer und Badeſtube und allem Zubehör iſt vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
Näheres bei **Heinrich Netz.**

Herrschaftl. Wohnung
7 Zim. u. Zub., ſowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm.
Bacheſtr. 9 part.

In unſerm Hauſe Brombergervorſtadt, Ecke der Bromberger- u. Schulſtraße, Halteſtelle der elektr. Bahn, iſt ſofort unter günſtigen Bedingungen zu vermiethen
1 Eckladen
mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher ſich für ein Zigarren- oder Waarengeſchäft vorzüglich eignet und in welchem z. Zt. ein Blumengeſchäft betrieben wird.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

In unſerem Hauſe, **Breiteſtraße 37,** 3. Etage ſind folgende Räumlichkeiten zu vermiethen:
Eine Wohnung,
5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn **Justus Wallis** bewohnt, per ſofort.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Coppernicusstrasse 18.
Herrſchaftliche Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung, eventl. ſofort zu vermiethen.
R. Steinicke.

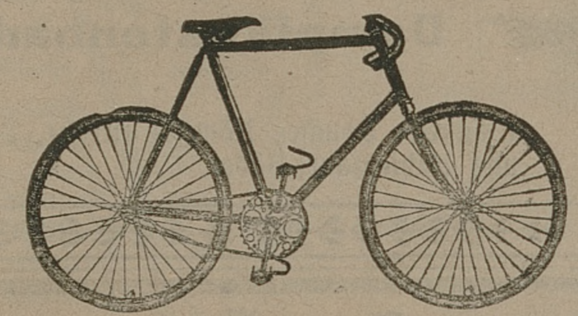
Dam. mög. ſich vertrauensvoll wend. an Fr. **Meilicke**, Naturärztin, n.appr., **Berlin**, Lindenſtraße 111, v. I. (t

---

Für Automobilen **Für Equipagen**

Es giebt wohl billigere Reifen, aber auf der ganzen Welt keinen beſſeren Reifen als den
Continental Pneumatic
Für Fahrräder
CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA CO., HANNOVER.

Brennabor
Das Fahrrad wie es sein soll!



Nur echt mit dieser Schutz-Marke.

Alleinige Fabrikanten **Gebr. Reichstein**, Brandenburg a/H.
Vertreter in Thorn:
O. Klammer.





Carl Bonath, **Photographisches Atelier**
Neuſtädt. Markt, Eingang Gerechteſtraße.
Anfertigung aller Arten Photographien.
Photo-Reliefs! Das Neuste: Photo-Plastik!

Ihr bleiches Gesicht bekommt in kurzer Zeit geſunde Farbe, wenn Sie Dr. Oswald's
Bleichsuchtsmittel
anwenden. Glänzende Erfolge. Zu beziehen in Doſen à M. 4.50, ausreichd. zu einer vierwöchentlich. Kur, bei Einſendung des Betrages von der
Alten Apotheke, Plauen i. V. 22
Anders & Co, Breitestr. 46 u. Markt und **P. Weber**, Culmerstr. 1.



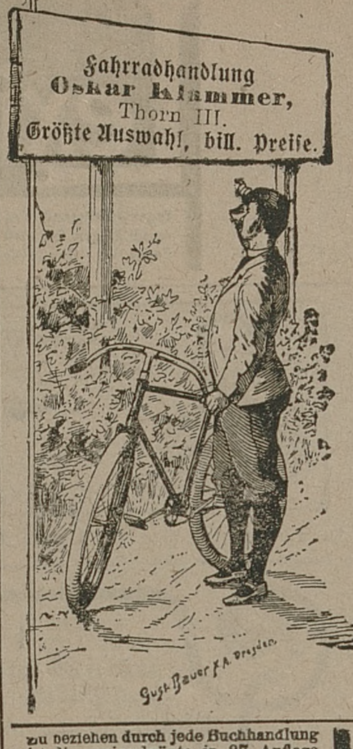
Originalflacons zu 10 Literfl. Tafeleſſig in den Sorten **naturel u. weinfarbig 1 Mk, à l'estragon 1 Mk. 25 Pf., aux fines herbes 1 Mk. 50 Pfg.**
In Thorn echt zu haben bei
Anders & Co.,
S. Simon,
P. Begdon,
A. Kirmes,
M. Kopczynski,
Hugo Eromin,
Carl Sackriss.

Mein Gartengrundstück
in **Mocker**, Thornerſtraße 5, iſt unter günſtigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen Thorn, **Strobandſtraße 11**, 1. Etage.

Ein gut erhaltenes
Fahrrad
bill. z. verk. Zu erfr. in der Geſchäftsſt.

Ein tüchtiger Buchhalter oder Buchhalterin
kann ſich ſofort melden.
Julius Rosenthal, Baderſtr. 21.

Heirath ſuch. üb. 500 reiche Damen. Auskunft und Bilder erh. Sie ſofort zur Auswahl. **„Reform"**, **Berlin 14.** Senden Sie nur Adreſſe.



Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.





Standard-Fahrräder
u. Zubehörtheile ſind die billigſten u. beſten.
Weitgehendſte Garantie. Sende 14 Tage zur Anſicht nur Nachnahme. Hauptkatalog u. Zeugniſſe gratis u. franco. Wiederverkäuf. geſucht
O. Ammon, Einbeck Engros-Verſandhaus

Photographische Apparate
sowie
sämmtliche Artikel zur Photographie
für
Amateur- und Fachphotographen
halten stets vorräthig
Anders & Co.

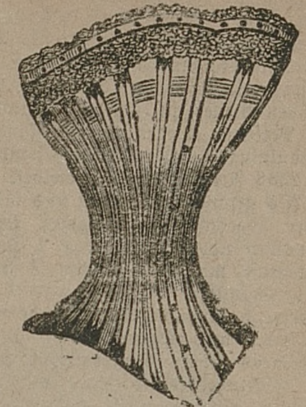
Photogr. Atelier.
Handl. photogr. Bedarfs-Artikel
für Fachphotographen und Amateure zu Fabrikpreiſen. Bilderpreiſe billigſt, ſchnellſte Bedienung, ſauberſte Ausführung. Vergrößerungen nach jedem Bild, zuſammengeſetzte ſowie ganze Gruppen billigſt. Die Dunkelkammer ſteht den geehrten Kunden zur Verfügung.
St. von Kobielski,
Thorn. Mauerſtraße 22. Thorn.

Zum Dunkeln der Kopf- und Bart haare iſt das Beſte der
Nußſchalen-Extract
aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg.**
Dr. Orfila's Nussöl,
ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide à 70 Pfg. Renommirt ſeit 1863. Garant. unſchädlich.
Anders & Co,
Breiteſtr. 46 und Altſtädt. Markt.

Pianinos kreuzsait., v. **380 M.** an. Ohne Anzahl. **15 M.** mon. **Franco** 4wöch. **Probesend.**
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Darlehen auf Schuldschein
od. Wechſel, ſowie Credit u. Hypotheken Suchende erhalt. ſof. geeignete Angebote d. **C. A. Welter**, Nahebrücke, **Kreuznach** 20 Pf. für Rückantwort iſt beizufügen.

Die erste Etage
Brückenstrasse Nr 18 ist vom 1. October zu vermiethen.



Corsetts
neueſter Mode, ſowie
Geradehalter,
Nähr- und Umſtands-Corſetts
nach ſanitären Vorſchriften.
Neu!!
Büstenhalter, Corsettschoner
empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Corsetts
in den neueſten Façons
zu den billigſten Preiſen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiſtſtraße 18.

Nähmaſchinen!
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.
Köhler-Nähmaſchinen, Ringſchiffchen,
Köhler's V. S., vor- u. rückw. nähend
zu den billigſten Preiſen.
S. Landsberger, Heiligegeiſtſtraße 18.
Theilzahlungen
monatlich von 6 Mark an.
Reparaturen ſauber und billig.

Schreiber
von ſof. geſucht. Meldezeit am Vormittage. **Der Amtsanwalt.**

Tüchtige Klempnergesellen
können ſofort eintreten bei
Julius Rosenthal, Klempnermeiſter.

Accord-Fuger
ſucht
W. Rinow, Baugeſchäft.

Für mein **Kolonial-** und **Material-warengeſchäft** und **Deſtillation** engros u. detail ſuche ich per ſof. oder 1. Juli einen
Lehrling
aus achtbarer Familie, der polniſchen Sprache mächtig.
B. Levy, Culmsee Westpr.

Eine Verkäuferin,
branchekundig und beſtens empfohlen, ſucht
Julius Buchmann, Thorn,
Brückenſtraße Nr. 34,
Dampf-Chocoladen- und Confituren-Fabrik.

Laden
in lebhafter Gegend billig zu verm.
W. Orcholski, Friſeur.
Hotel Drei Kronen.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör von ſofort **zu vermiethen** bei
E. de Sombre, Mocker, Bergſtr. 43.

Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör **zu vermiethen.**
Zu erfragen Bromberger**ſt.** 60 i. Laden.

---

1 kl. Wohn. z. verm. Gerechteſtr. 28. I.

Ein gut möbl. Zimmer
nebſt Kabinet, 1 Treppe, mit u. ohne Burſchengelaß, per 1. Juli zu vermieten **Neuſtädt. Markt 12.**

---

2 f. möbl. Zim., nach vorn, billig zu vermieten **Gerechteſtr. 26, 2 Tr.**

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Keller und Bodenraum, 2 Treppen, per 1. Oktober zu vermiethen.
J. Keil, Seglerſtraße 30.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, 1 Kabinet, Küche u. Zubehör zu vermiethen
J. Murzynski, Gerechteſtr. 16.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Mai 1900 sind: 12 Diebstähle, 1 Sittlichkeitsverbrechen zur Feststellung, ferner: in 37 Fällen liederliche Dirnen, in 9 Fällen Obdachlose, in 6 Fällen Bettler, in 11 Fällen Trunkene, 9 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs zur Arretirung gekommen.

2338 Fremde waren gemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 1 schwarzes Portemonnaie mit 42 Pfg. und 1 Portemonnaie mit über 5 Mk., 1 leeres Portemonnaie, 20 Mk. baar, 1 anscheinend goldener Ring „Andenken", 1 Ring mit rothem Stein, 1 anscheinend silberne Herrenuhr mit Kette, 1 Nickeluhrkette, 1 Kette mit zwei kleinen Schlüsseln, 1 wollenes Umhängetuch, 1 graues Mannsjacket, 1 Manschettenknopf, 1 alte Eisenbahnschiene, 1 Billardstock, 1 Messer, 1 Bund Schlüssel, sowie verschiedene lose Schlüssel.

In Händen der Finder: 1 Messing-Wagenachsmutter, 1 Haarkamm.

Eingefunden: 2 Gänse und 1 schwarzbunte Henne.

Die Verlierer, Eigenthümer oder sonstigen Empfangsberechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienst-Anweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395,99) bei der unterzeichneten Behörde binnen drei Monaten geltend zu machen.

Thorn, den 14. Juni 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Neueste Genres. Sauberste Ausführg.



Billigste Preise. Größte Auswahl.
Große Auswahl in Fächern.
Täglich Neuheiten in
Sonnenschirmen.

Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie **Beziehen** von Sonnen- und Regenschirmen.

Möbel billig zu verkaufen:
1 Sopha und 1 Tisch, 2 Spiegel, 2 Bettgestelle m. Matratzen, Kleiderspind und Vertikow, Waschtisch und verschiedene andere Gegenstände.
Gerechtestraße Nr. 26, I links.

Möbel
werden sauber und billig repariert und aufpoliert in und außer dem Hause.
Bromberger Vorstadt Hofstr. 16
Wojciechowski.

---

3 Zimmer und Zubehör, passend für einzelne Damen, vom 1. Okt. z. verm. Neust. Markt 1, zu erfragen 2 Treppen.

Freundlich möbl. Zimmer,
auf Wunsch mit Pension, zu verm.
Bachestraße 9, 3 Treppen.



Ein Laden
zu vermieten von sof. oder 1./10. 1900.
J. Murzynski.

---

2 gr. ff. möbl. Zimmer
m. Klavier, Entree, m. a. o. Burschengl. **in schönst. Lage,** s. v. 24. 6. od. später auch oh. Möb., z. verm. Näh. in d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kellerräume
zum Lagern von Honig 2c., möglichst Neust. Markt, gesucht
Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas, Thorn.

Versetzungshalber 3 u. 5 zimmerige
Vorderwohnungen
mit **Ladeneinrichtung** von sofort zu vermiethen.
Ulmer & Kaun.

---

2 Zimmer,
Küche und Zubehör per 1. Juli oder später zu vermiethen.
Gärtnerei Hintze, Philosophenweg.
Auch findet ein **Lehrling,** Sohn anständiger Eltern, Aufnahme.

Ca. 500 Gesetze auf 2000 Seiten.	Reichhaltigstes und neustes Rechtsbuch	533 Formulare etc. für d. prakt. Gebrauch.

Kürschners Lexikon des deutschen Rechts

Ingeniös eingerichtetes **Archiv** der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Erschöpfende Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten **sofort** und für Jeden verständlich, da jede Sache, jeder Begriff unter entsprechendem Schlagworte im Alphabet mühelos zu finden ist. Ca. 2000 Seiten. 2 Bde. Grossoktav, geb. 20 M., in Halbfr. 24 M. Durch jede Buchh. od. Herm. Hillger Verlag, Berlin W. 9.



Elegant! Schneidig!
wird Ihr Bart nur, wenn Sie stets
Probatum est
gebrauchen.
Zu beziehen durch alle besseren
Friseurgeschäfte und Drogerien.

In **Thorn** zu haben bei **Paul Weber,** Drogenhdlg., Culmerstraße 1

Fordern Sie
gefl. noch vor Inkrafttreten der voraussichtlichen Zoll-Erhöhung für Champagner und Einführung der Steuer für Schaumweine die Francozusendung
unserer Special-Offerte für moussirende Weine zu ermässigten Preisen
M. Kempinski & Co
Wein-Gross-Handlung
Berlin W., Leipzigerstr. 25. Fernsprecher Amt I, 1215

Die Weltkarte ist wieder vorräthig!

Es ist uns gelungen, von einem auf dem Gebiete der Kartographie hervorragenden Institute **eine nach dem neuesten Material bearbeitete, vorzügliche**

Karte der ganzen Welt

durch günstigen Abschluß zu erwerben. Bei Herstellung der Karte ist besonderer Werth auf deren Uebersichtlichkeit und Genauigkeit gelegt und nicht nur Europa, sondern jeder Erdtheil mit größter Sorgfalt ausgeführt worden, ebenso sind die letzten kolonialen Erwerbungen Deutschlands (Karolineninseln 2c.), sowie die von Amerika annectirten Philippinen 2c., ihrer jetzigen Zugehörigkeit entsprechend, berücksichtigt die Karte enthält außerdem noch die Angabe der Dampferlinien und Kabel der verschiedenen Länder.

Bei den heute alle Kreise interessirenden weltpolitischen Ereignissen, ist es ein unabweisbares Bedürfniß jedes Zeitungslesers, eine solche, über alles Auskunft gebende Weltkarte zu besitzen; wir hoffen daher mit der Herausgabe dieses vorzüglichen Kartenwerkes unsern verehrlichen Lesern einen wirklichen Dienst zu erweisen.

Die Weltkarte ist 1¼ m breit, 85 cm hoch, in 8 äußerst effectvollen Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, also fix und fertig zum Aufhängen, und bietet neben dem praktischen Zweck auch einen schönen Comptoir- und Zimmerschmuck.

In dem Bestreben, jedem unserer Leser die Möglichkeit zu gewähren, sich diese Weltkarte anschaffen zu können, haben wir uns entschlossen, dieselbe unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten, gegen die geringe Vergütigung

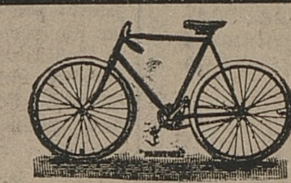
von nur 1 Mark

abzugeben. Für **auswärts** sind innerhalb der I. Zone 35 Pfg., von der II. Zone ab 60 Pfg. für Porto und Verpackung extra beizufügen.

Eine Probekarte hängt für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus. **Bestellungen auf die Wandkarte** werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die vorerwähnte Vergütigung gewähren wir nur unsern Abonnenten. Nichtabonnenten können indeß die Weltkarte zum Preise von 6 Mark von uns beziehen.

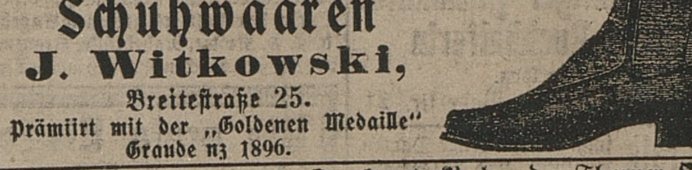
Geschäftsstelle d. Thorn. Ostdeutschen Zeitung.



Uebungsapparat zum Erlernen des Radfahrens im Zimmer.

Fahrrad-Handlung
von
Walter Brust,
THORN,
Ecke Friedrichstraße, Albrechtstraße Nr. 6,
Haltestelle der Straßenbahn.
Allein-Vertreter
für
Wanderer- (von Mk. 225 an)
Bismarck- (von Mk. 185 an)
Fahrräder.

Eigene Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen.



Billigste Bezugsquelle für gute
Schuhwaaren
J. Witkowski,
Breitestraße 25.
Prämiirt mit der „Goldenen Medaille"
Graudenz 1896.

Wasserheil- und Terrain-Curanstalt Biesnitzhofen
bei Görlitz in Schlesien.

Im herrlichen Thale gelegen, am Fuße der Landeskrone, Elektrische Bahnverbindung mit Görlitz. Die Anstalt untersteht dem dirigirenden Arzt Herrn **Dr. Benno,** hat 50 vorzüglich eingerichtete Wohnzimmer, größere Gesellschaftsräume, Spiel- und Billardzimmer, Lawn-Tennis-Platz, herrlichen Park, gesunde, staubfreie, ruhige Lage, der Neuzeit entsprechende Badeeinrichtungen, — Sommer-, Luft-, elektrische — Kohlensäure Bäder, Wandelgänge, Colinaden, Wasserkuren, Einrichtung für Güsse aller Art. Prospekte frei durch

die Verwaltung.



Wannen- und Römische
Badeanstalt Thorn,
Baderstrasse 14
hat
Dampfkastenbad
eingerichtet.

Verabfolgt werden:
Wannen-, Douche-, Römisch-irische, Dampfkasten- und Kohlensäure-Bäder.



Wer über alles, was in der Welt vorgeht, schnell und gut unterrichtet sein will, der abonnire bei seinem Postamte oder Landbriefträger zu dem ungewöhnlich billigen Preise von

1 Mark vierteljährlich

auf d. gut bediente u. anregend geschriebene

Berliner Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt" mitfesselnden Erzählungen, sowie **belehrenden Artikeln aus allen Gebieten,** namentlich aus der **Haus-, Hof- und Gartenwirthschaft. Sprechsaal. Briefkasten.**

Die grosse Abonnentenzahl: 150000

ist der beste Beweis, daß ihre **politische** Haltung und das Vielerlei an **Unterhaltung** und **Belehrung** großen Beifall findet.

Im nächsten Quartal erscheint ein groß angelegter Roman:

„Weite Gewissen" von **Julius von Werther.**

Probenummern **gratis** durch die Exped. der „Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.

Die einzige Ansichts-Postkarte,
welche Gewinn bringt, wird von der
Weimar-Lotterie
als Loos ausgegeben.
Nächste Ziehung am 5. Juli d. J.
7500 Gewinne i. W. v.
150,000 Mk.
Haupt-Gewinn **50,000 Mk. w.**
Loose mit Ansichtspostkarte gültig für 2 Ziehungen **1 Mk.** 11 Loose = 10 Mk., 28 „ = 25 „
(Porto und Gewinnliste 20 Pfg.)
zu beziehen durch den
Vorstand d. Ständigen Ausstellung in Weimar
sowie in **Thorn** bei:
Ernst Lambeck, Rathsbuchdruckerei.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Praktische und einfache Handhabung, absolute Kühlung des Bieres, sehr geringer Kohlensäureverbrauch, neueste, vereinfachte Leitungsreinigung (innerhalb einer Minute) und Beseitigung aller Mängel. — **Das sind die Vortheile,** die unsere neuesten, eine Zierde des Locals bildenden **Kohlensäure-Bierapparate** bieten.
Gebr. Franz, Königsberg Pr., gegründ. 1875.

Braunschw. Gemüse-Konserven

2 Pfd.	junge Erbsen I	0,60 Mk.
2 „	junge Erbsen II	0,50 „
2 „	junge Kaisererbsen	1,50 „
2 „	junge Schnittbohnen I	0,35 „
2 „	junge Schnittbohnen I	0,80 „
2 „	junge Brechbohnen I	0,40 „
2 „	junge Wachsbohnen I	0,50 „
2 „	Carotten, kl. Frucht	0,70 „
2 „	j. Erbsen m. Carotten	0,95 „
2 Pfd.	gemischtes Gemüse (Leipziger Marke)	0,80 „
2 Pf.	junge Kohlrabi-Scheiben	0,45 „
5 Pf.	junge Kohlrabi-Scheiben	0,90 „
2 Pfd.	Stangenspargel, dick	1,50 „
2 Pfd.	Stangenspargel, dünn	1,20 „
3 Pfd.	Schnittspargel, Köpf.	0,90 „
3 Pfd.	Schnittspargel II	0,80 „

Metzer Kompot-Früchte.

2 Pfd.	Aprikosen	1,40 Mk.
2 „	Kirschen	1,60 „
2 „	Erdbeeren	1,50 „
2 „	Melange	1,50 „
2 „	Mirabellen	1,20 „
2 „	Birnen, weiß	1,10 „
2 „	Birnen, roth	1,25 „
2 „	Reineclauden	1,25 „
2 „	Pflaumen	0,90 „
2 „	Pfirsiche	1,90 „
	Ananas in Gläsern à 0,75,	1,00 „

Marmeladen.

1 Pfd.	Johannesbeeren	0,45 Mk.
1 „	Himbeeren	0,45 „
1 „	Gemischte	0,30 „
1 „	Orange	0,70 „
1 „	reine Kirschen	0,50 „
1 „	Zwetschenmuß	0,30 „

Sämmtliche Gemüse- und Kompot Früchte sind auch in 1-Pfund-Dosen zu haben.

Carl Sakriss.

Feinste
Tafel-Butter
der **Molkerei Leibitsch** täglich frisch bei
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Frische Matjes-Heringe,
und neue
Malta-Kartoffeln
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Senf- u. saure Gurken, Preißelbeeren-Citronen, Apfelsinen, billigst.
A. Kuss, Schuhmacherstr. 24.

Feinster pr. **Allgäuer, Limburger Käse** Pfd. 6 Pf. Echter **Harzerkäse** v. keinem Fabrikat übertroffen Dtz. 40 Pf. in Kisten ca. 100 St. 2,75. **Schlesischer Gebirgskoppen-Käse** Dtz. 50 Pf. **Altenburger Ziegenkäse, Tilsiter Fettkäse, Schweizer,** sowie sämmtliche gangbare Käsesorten allerbilligst in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Ad. Kuss, Schuhmacherstr. 24

Caffee
täglich frisch gebrannt gar. reinschmeckend in sämmtlichen Preislagen von 1 Mark aufwärts empfiehlt
A. Kuss, Schuhmacherstr. 24.

Feinste Medicinal-Weine.

Süd-Afrikanische
Kap-Weine
produzirt von den Buren des Kaplands.
Versandt von Postcollis durch
Versandhaus
Heinrich Netz,
Thorn Westpr.

Honigbonbon	a Pfd.	40 Pf.
Germania-Mischung	„ „	50 „
Rocks-Mischung	„ „	60 „
Chachou-Bonbon	„ „	45 „
Chicago-Mischung	„ „	60 „
Kinder-Confect	„ „	60 „
Gelée-Himbeeren	„ „	30 „
Maiweinbonbon	„ „	50 „
Leidenwaffeln	„ „	70 „

Wiederverkäufern allerbilligst
Ad. Kuss, Schuhmacherstr. 24.

Möbl. Zimm. z. verm. Fischerstr. 7.

Möbl. Zim. zu verm. Schillerstr. 5, II.

Ein fein möbl. Zimmer, nach vorn gel., von sof. zu verm. Brückenstraße 17, II.

Ein fein möbl. Zimmer
zu vermieten. Araberstraße 14, I.

Gutes Logis
zu haben. Bäckerstraße 13, II.

Gut möbl. Zimmer
v. sof. z. verm. **Araberstr. Nr. 5,** III.

Möbl. Zimmer,
mit und ohne Pension, Araberstr. 5, I.

Logis m. Pens. f. 1 H. Paulinerstr. 2, II.

---

2 Geschäftsläden,
6—9 Räume, 2 Bureaus sof. od. spät. z. verm. Großer Bauplatz zu verkaufen. Zu erfragen **Brombergerstraße 16/18.**

Druck und Verlag der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.